

Linkles Legende: ein Anfang

Mit einem dumpfen Plumps fiel das junge, blonde Mädchen von Albträumen geplagt aus ihrem Bett und war plötzlich hellwach. So konnte es nicht weitergehen. Die wenigen Gerüchte, die durchsickerten, machten deutlich, dass Kakariko unter heftigen Angriffen von Monstern litt. Das Schloss würde nicht lange danach fallen. Hyrule brauchte einen Helden. Die Zeit war gekommen, sich als Reinkarnation des legendären Helden zu erkennen zu geben und an den Kämpfen teilzunehmen. Sie würde ihr Volk, ihr Land nicht im Stich lassen.

Entschlossen stand sie auf, zog ihre Kleidung an und flocht ihre Haare zu Zöpfen. Sie zögerte erst, als sie vor der großen, alten Truhe stand. Sie hatte sie schon oft geöffnet, aber noch nie hatte sie das Stück Stoff darin angelegt oder den von ihrer Großmutter vererbten Kompass benutzt. Zitternde Finger schlossen sich um das in legendärem Grün gehaltene Material, als sie es endlich aus der Kiste hob, auffaltete und den Umhang erstmals um ihre Schultern legte. Er umspielte Taille und Hüften ohne sie in ihrer Bewegungsfreiheit zu beschränken, als wäre er für sie gemacht. Der alte Kompass schließlich wog schwer um ihren Hals, so wie die Verantwortung, die sie mit dem darauf abgebildeten Wappen verband. Danach nahm sie die Waffen ihrer Wahl zur Hand, die beiden Handarmbrüste, mit denen sie schon seit einiger Zeit vertraut war. So gerüstet schlich sie sich früh morgens, noch bevor die ersten Sonnenstrahlen dem Land Farbe verliehen, außer Haus und aus dem kleinen Dorf, das sie Zuhause nannte. Nun begannen ihre Abenteuer, die Abenteuer einer Heldin in Grün, einer Heldin namens Linkle.

Kurz außerhalb ihres Dorfes jedoch stieß sie an die Grenzen des ihr Bekannten. Die Ebene von Hyrule war riesig und um Kakariko zu Hilfe zu kommen wusste sie nur eins: sie musste nach Norden. Der goldene Kompass um ihren Hals sollte ihr nun die Richtung weisen, doch wie es das Schicksal so wollte, kannte sich Linkle weder mit der seltsamen Gerätschaft aus, noch hatte sie einen sonderlich guten Orientierungssinn. Und so kam es, dass das Mädchen in Grün auf ihrem Weg nach Norden eine falsche Abzweigung nahm. Nach stundenlangem Marschieren durch hohes Gras, entlang steiler Felswände, über Hügel und Steigungen hinauf und entlang eines Flusses wurde ihr klar, dass sie sich verlaufen hatte. Sie konnte nicht sagen wann oder wo sie vom rechten Weg abgekommen war,

aber sie wusste, dass sie der Kompass in die Irre geführt hatte. Für einen Moment dachte sie verzweifelt daran, das Gerät wegzuworfen und einfach umzukehren. Vielleicht war sie doch keine geborene Heldin, denn dem Helden der Legenden gelang immer alles, ER verrannte sich niemals. Und ER schaffte es sogar, auf seinem Weg zu großen Heldentaten den einfachen Leuten bei ihren Problemen zu helfen. ER wäre –

Da verstummten ihre Gedanken auf einmal und sie lauschte angestrengt. Hatte sie nicht eben trotz des ohrenbetäubenden rauschenden Wassers in der Schlucht unter ihr einen Hilferuf gehört? Rasch sah sie sich um, ob jemand am Weg gestürzt oder von einem Steinschlag getroffen war. Doch der staubige Pfad, den sie gekommen war und auch weiter hinein soweit sie eben sehen konnte, war leer. Nur zähe Büschel Gras säumten den Weg und ein paar wenige Sträucher und ein, zwei einsame Bäume reckten sich die Steilwand hinauf der Sonne entgegen. Auch war kein Kletterer zu sehen, der eventuell ihrer Hilfe bedürfe; sie war allein. Irritiert rief sie in die noch morgenfrische, unberührte Landschaft: „Hallo? Ist da wer?“

Gerade als sie dachte, sie hätte sich geirrt, ertönte abermals leise ein Hilferuf. Mit melodischer Stimme hieß es: „Hilfe! Hier unten!“ Und sobald sie diese Worte vernommen hatte, stürmte Linkle an den Rand der Schlucht. Auf den Knien rutschend versuchte sie einen Blick in das Wasser unter ihr zu erhaschen. Der Fluss hatte sich tief in die Schlucht hinunter gegraben und war breiter und wilder geworden über die Jahrzehnte. In einer der Stromschnellen sah sie die Gestalt eines – der Stimme nach wohl eher einer – jungen Zora mühsam gegen den Sog ankämpfen. Ohne zu zögern rief sie dem Mädchen zu: „Halte durch! Ich hol dich da raus.“ Dann zog sie sich von der Kante weg, stand auf und drehte sich mehrmals im Kreis auf der Suche nach einer Möglichkeit dort hinunter. Als sie schließlich inne hielt, war ihr schwindlig und sie hatte keinen sicheren Pfad die Klippe hinab zum Wasser gefunden. Natürlich könnte sie immer noch springen, aber dann konnte sie die junge Zora nicht aus dem Sog herausziehen. Im Gegenteil war das Risiko, das sie selbst in den Stromschnellen gefangen würde, viel zu groß. Es musste eine andere Möglichkeit geben. Gestresst trommelte sie mit den Fingern auf einer ihrer Armbrüste. Sie musste sich schnell etwas einfallen lassen, wer weiß wie lange diese Zora schon gegen den Sog ankämpfte. Wenn ein Wesen, das

im Wasser geboren war, aus dieser Situation keinen Ausweg fand, dann musste es wahrlich ungemütlich sein.

Erneut erklang unter ihr die melodische Stimme, bei genauerem Hinhören erkannte Linkle die Anstrengung in ihrem Ton, als die Zora rief: „Ich kann nicht mehr.“ Sie musste jetzt etwas tun, wenn sie nur wüsste was! Trotzdem rief sie so ermutigend sie nur konnte: „Ich hab’s gleich!“ Und wie von selbst schlossen sich ihre Finger bei diesen Worten um ihre Armbrust. Die Idee schoss ihr wie einer ihrer Bolzen durch den Kopf. Sogleich suchte sie das Seil aus ihrem Gepäck und befestigte es an einem schweren Bolzen. Das Seil würde sich um den Baum wickeln und der Bolzen würde sich im Holz verfangen und so hoffentlich ihr Gewicht und das der Zora lang genug halten um sie aus dem Wasser zu ziehen. Es war keine Zeit den Plan auf Schwachstellen zu überprüfen, also nahm sie den nächstgelegenen Baum ins Ziel. Der Schuss saß perfekt, sie zog zur Sicherheit ein paar Mal am Seil an und es schien zu halten. Also band sie es um ihren Knöchel und warf sich auch schon kopfüber die Schlucht hinunter. Erst als sie aufhörte hin und her zu schwingen und die sprühenden Wassertropfen des Flusses ihr Gesicht benetzten, öffnete sie ihre Augen. Der Anblick war atemberaubend, wie sich das Wasser unter dem Pfad durch die Schlucht grub war beeindruckend. Hätte sie Zeit gehabt, wäre ihr bei diesem Anblick der Mund offen stehen geblieben. In diesem Augenblick jedoch zählte nur eins: das Zora-Mädchen rauszuholen. Sie blickte sich um und fand sie immer noch mit letzter Kraft gegen den Sog anschwimmen. Mit Strecken und Dehnen versuchte Linkle sie zu packen, doch das Seil war etwas zu kurz geraten. „Ich kann dich nicht erreichen. Gib mir deine Hand!“, forderte sie das Zora-Mädchen auf. Mit großen Augen blickte diese hinauf, „Nein,“ sagte sie, „Nein, das kann ich nicht, dann kann ich nicht mehr dagegen anschwimmen!“ „Das musst du auch nicht. Ich werde dich hochziehen, sobald du meine Hand genommen hast, versprochen!“, Linkle musste das mit solcher Überzeugung gesagt haben, dass es bei dem Mädchen Eindruck hinterließ. Sie gab sich einen kräftigen Schwung nach vorne und sprang nach oben um Linkles Hand zu greifen. Aber sie war nass und glitschig und erreichte sie gerade so. Als sich ihre Finger berührten rutschte sie ab und drohte wieder vom Sog mitgerissen zu werden. Linkle sah die Panik in ihrem Gesicht und griff hektisch nach ihrem Arm, schaffte es im letzten Moment sie zu packen.

Als klar war, dass sie sich nicht wieder verlieren würden und die Zora sicher war, atmeten beide erleichtert aus. Dann lächelte Linkle das Mädchen an, als sie sagte: „Ich zieh dich hoch und du kletterst das Seil rauf. Ich komme nach, okay?“ Zur Antwort nickte das Zora-Mädchen und Linkle nahm all ihre Kraft zusammen, um sie hoch und aus dem Wasser zu ziehen. Erst nachdem sie oben war, begann Linkle ihren akrobatischen Akt, um sich von der kopfüber hängenden Position wieder nach oben zu bringen. Und als sie endlich wieder auf felsigem Untergrund lag, war sie mehr als nur erleichtert.

Neugierig blickte sie das Zora-Mädchen an, dann setzte sie sich auf und grinste sie an: „Ich heiße Linkle und wer bist du?“ Peinlich berührt antwortete die Zora: „Mein Name ist Ranja. Ich danke dir, dass du mich gerettet hast. Diese Stromschnellen sind sehr gefährlich, sie verbergen oft einen Sog, der einen Zora mitreißen kann. An den Felswänden unter Wasser kann man sich schnell verletzen oder in Höhlen verloren gehen, wenn der Sog einen zu schnell und zu weit mitreißt. Meine Mutter hat mich davor gewarnt.“ Betreten sah sie zu Boden, doch Linkle gab ihr einen Schubs und sagte: „Aber du bist dagegen angeschwommen, du warst so stark und tapfer! Deine Mutter wird stolz auf dich sein.“ Dankbar sah Ranja auf, dann schien sie Linkle das erste Mal richtig zu betrachten. Als sie sprach waren ihre Worte fast schon feierlich: „Du warst auch sehr mutig, einfach so hinunter zu springen, um mich zu retten. Wie der legendäre Held – du trägst sogar die richtige Farbe!“ Jetzt war es an Linkle, peinlich berührt wegzusehen. Doch als sie Ranjas fröhliches Kichern hörte, fiel sie mit ein und nahm das Kompliment an.

Die beiden Mädchen saßen noch lange an der Klippe und unterhielten sich, doch Ranjas Bemerkung über ihren Mut würde Linkle nie vergessen. Vielleicht war sie ja doch eine Heldin und vielleicht hatte Kakariko ja auch noch einen Tag Zeit, damit dieses Zora-Mädchen gerettet und eine wunderbare neue Freundschaft geschlossen werden konnte. Ganz egal auf welchen Weg der Kompass sie geführt hatte und noch führen würde, Linkle war sich nun nach den Erlebnissen dieses aufregenden Tages einer Sache sicher: Er hatte sie auf den richtigen Weg geführt.